

Erfahrungen als Landwirt in Polen I 4.0 I Seite 2447

Sonderdruck aus der Kartei für Rationalisierung 4.0

Erfahrungen als Landwirt in Polen

Dipl. Ing. agr. Axel Herweg

Erfahrungen als Landwirt in Polen

Dipl. Ing. agr. Heinz-Axel Herweg betreibt in einer Gesellschaft mit seinem Vater zwei Betriebe in Polen, Uilkowo 20, PL 73-131 Pezino, Tel. 0172-4146752.

Vortrag RKL-Tagung 2002 in Neumünster

GLIEDERUNG	<u>Seite</u>
1. Einleitung.....	2449
2. Vorstellung unserer Betriebe	2450
3. Besondere Probleme beim Bewirtschaften polnischer Betriebe	2451
3.1 Ackerbauliche Probleme.....	2451
3.2 Mitarbeiter.....	2453
3.3 Diebstahl.....	2454
3.4 Struktur des vor und nachgelagerten Bereiches.....	2454
4. Rahmenbedingungen:	2454
4.1 Landkauf.....	2454
4.2 Pacht	2456
4.4 Preise für landwirtschaftliche Produkte.....	2457
4.5 Landmaschinenpreise.....	2460
5. Ergebnisdarstellung des betriebswirtschaftlichen Arbeitskreises deutscher Landwirte in Polen	2460
6. Zusammenfassung	2462

1. Einleitung

Über 12 Jahre sind mittlerweile seit der politischen und wirtschaftlichen Wende in Polen verstrichen. Es sind vor allem die geringen Pachten, die Aussicht des günstigen Landerwerbes und das vergleichsweise niedrige Lohnniveau, die viele Landwirte in Westeuropa dazu veranlassen, über Investitionen in diesem Land nachzudenken. Daneben sind die Möglichkeiten der Übernahme großer, gut arrondierter Flächen aufgrund des immer noch anhaltenden Strukturwandels erheblich besser als in Westeuropa.

Andererseits stehen Investoren vor besonderen Herausforderungen und Problemen. Wesentlichster Punkt ist aus meiner Sicht der allgemein schlechte Bewirtschaftungszustand der zu übernehmenden Betriebe. Außerdem sind in diesem Zusammenhang sicherlich rechtliche Unsicherheiten, Strukturmängel in Verwaltung sowie vor- und nachgelagertem Bereich zu nennen. Daneben steht jeder Investor vor der Herausforderung, eine effiziente Organisationsstruktur für sein neu gegründetes Unternehmen zu finden.

Im folgenden möchte ich Ihnen meine Erfahrungen nach drei Jahren Tätigkeit als Landwirt in Polen schildern. Nach einer kurzen Beschreibung der beiden Betriebe, die wir in Polen bewirtschaften, möchte ich Ihnen die Besonderheiten, mit denen es wohl jeder Investor in Polens Landwirtschaft vor allem anfänglich zu tun hat, schildern. Darauf folgt eine Darstellung der wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen. Zum Schluss möchte ich Ihnen grob die Ergebnisse eines betriebswirtschaftlichen Arbeitskreises deutscher Landwirte in Polen vorstellen und sie mit den Ergebnissen vergleichbar strukturierter Betriebe in Mecklenburg

Vorpommern vergleichen. Da wir in Polen fast ausschließlich Ackerbau betreiben, möchte ich mich bei meinen Schilderungen auf diesen Bereich beschränken.

2. Vorstellung unserer Betriebe

Mein Vater und ich bewirtschaften seit Oktober 1998 einen Betrieb in Westpommern, ca. 45 km östlich Stettins. In den vergangenen Jahren ist der Betrieb von anfänglich 1000 ha auf heute 1500 ha angewachsen. Die Flächen sind von der Agencia, also der polnischen Treuhand langfristig gepachtet. Im Durchschnitt beträgt die Bonität der Böden ca. 50 BP.

Klimatisch ist der Standort mit Vorpommern vergleichbar. Signifikant ist bei einer jährlichen Niederschlagsmenge von etwa 600 mm eine regelmäßig auftretende Vorsommertrockenheit.

Übersicht 1: Die Betriebe

	Betrieb 1	Betrieb 2
Lage	45 km östlich Stettin	bei Stolp
Anbaufläche	ca. 1500 ha AF	ca. 1700 ha AF
Bonität	ca. 50 BP (30 –65)	ca. 60 BP (30 – 80)
Jahresniederschlag	620 mm	750 mm
Anbau 2001/2002	WW, WiRa, ZR, Triticale	WW, WiRa, Kart., Trit., Roggen
weitere Betriebszweige		Brennerei, Veredlung
Arbeitskräfte gesamt	13	26
AK/100 ha	0,9	1,6
Schlepper pro 100 ha	0,4	0,6
Schlepper PS/100 ha	64	80
Zeitwert der Maschinen/ha	1175	844

Betrieb 1

Einzigster Betriebszweig ist der Marktfruchtbau, wir produzieren neben Weizen als wichtigster Anbaufrucht Raps, Triticale und Zuckerrüben.

Der Betrieb ist praktisch ausschließlich mit westlicher Technik mechanisiert, zum Teil gebraucht aus Deutschland importiert, zum Teil in Polen neu erworben. Ich möchte

bei der Darstellung des Maschinenparkes nicht weiter ins Detail gehen. Die Mechanisierung des Betriebs ist mit der eines ähnlichen deutschen Betriebes durchaus vergleichbar. Wir beschäftigen auf diesem Betrieb 13 Mitarbeiter, neben 7 Schlepperfahrern gehören dazu 1 Verwalter, 1 Mechaniker, 2 Nachtwächter und zwei Bürokräfte. Hier werden Sie die ersten Unterschiede zur Struktur deutscher Betriebe feststellen, darauf werde ich im weiteren Verlauf meines Vortrages eingehen.

Betrieb 2

Im Juli des vergangenen Jahres haben wir uns gemeinsam mit einem deutschen Partner, der selbst ebenfalls seit drei Jahren einen Betrieb in der Nähe Stettins bewirtschaftet, entschlossen, einen Betrieb bei Stolp, das liegt etwa auf halber Strecke zwischen Stettin und Danzig, zu übernehmen. Die in dieser Region deutlich günstigeren Pachten, die günstigeren klimatischen Verhältnisse und die etwas besseren Böden haben uns dazu veranlasst, die relativ weiten Entfernungen zwischen den Betriebsstätten in Kauf zu nehmen. Die Übernahme erfolgte über den Kauf einer GmbH, die Flächen von der polnischen Treuhand zum Teil gekauft, zum Teil gepachtet hat. Als Konsequenz der Übernahme eines wirtschaftenden Betriebes beschäftigen wir dort noch eine relativ große Zahl von Mitarbeitern. Teil der GmbH ist eine Brennerei mit einer Jahresproduktion von etwa 250000 Litern. Daneben haben wir eine Sauen- und Mastschweinehaltung mitübernommen, die wir in einem stark reduzierten Umfang weiterführen wollen. Übernommene polnische Alttechnik wird zur Zeit größtenteils verkauft und durch teils gebrauchte, teils neue Westtechnik ersetzt. Polnische Maschinen werden wir nur für Transport- und Pflegearbeiten behalten. Schwerpunkt dieses Betriebes wird der Marktfruchtbau sein, mit Winterweizen und Winterraps als wichtigsten Früchten, daneben Roggen, Kartoffeln und Zuckerrüben.

Der Bewirtschaftungszustand dieser beiden Betriebe war im Vergleich zu anderen nicht ganz so schlecht. Trotzdem standen und stehen wir vor Problemen, die wohl fast jeden treffen, der mit der Bewirtschaftung eines Betriebes in Polen beginnt.

3. Besondere Probleme beim Bewirtschaften polnischer Betriebe

3.1 Ackerbauliche Probleme

Größtes Problem der polnischen Ackerflächen ist der starke Kalkmangel. Gerade in den letzten Jahren des Kommunismus und nach der Privatisierung der landwirtschaftlichen Betriebe Anfang der neunziger Jahre ist die Kalkung der Flächen zumeist ganz ausgeblieben. Dies hat dazu geführt, dass pH-Werte von 4 -4,5 keine

Seltenheit, auf einigen Flächen sogar die Regel sind. In diesem Zusammenhang ist es sicherlich nur ein schwacher Trost, dass Kalk in Polen subventioniert wird, einige Kalkarten gibt es daher fast umsonst. Neben den Ausbringungskosten sind es vor allem die Ertragsverluste der ersten Jahre, die zu großen finanziellen Einbußen führen. Dazu kommt, dass die pH-Werte auf einzelnen Flächen kleinräumig stark schwanken. Diesen Schwankungen kommt man oft auch durch eine engmaschige Beprobung der Flächen nicht auf die Spur, so dass einzelne Flächen unweigerlich zu stark aufgekalkt wurden, was wiederum andere Probleme, wie zum Beispiel Manganfestlegungen zur Folge hat.

Übersicht 2: Ackerbau

- z.T. ausgelaugte Böden
pH z.T. 4 – 4,5, Phosphat 5 – 8 mg, Kalium 8 mg
- z.T. starke Verunkrautung (Quecke)
- Strukturschäden
- Hoher Schädlingsdruck
- Fruchtfolgekrankheiten (z.B. Schwarzbeinigkeit)
- Geringe Humusanteile
- Verwaorlostes Dränagesystem

Die Nährstoffversorgung der Flächen ist generell schlecht. Mg-Werte liegen häufig nur bei etwa 3 mg, P- und K-Werte nur bei etwa 8 mg. Gleiches gilt für Spurenelemente, auf unseren Betrieben sind vor allem Bor und Mangan im Mangel. Eine Abschätzung der finanziellen Konsequenzen ist schwierig, schließlich gilt es neben dem Nachholbedarf an Grunddünger vor allem die Mindererträge der ersten Jahre zu berücksichtigen. Als Anhaltspunkt dafür kann gesagt werden, dass im Schnitt der letzten drei Jahre unsere P, K und Mg-Gaben um etwa 30% über dem reinen Erhaltungsbedarf lagen.

Zu den weiteren pflanzenbaulichen Problemen ist die starke Verunkrautung der Flächen zu zählen, allem voran die Quecke. Der Queckenbesatz war auf Teilflächen so stark, dass eine vernünftige Bodenbearbeitung im ersten Jahr kaum möglich war. Daneben hat der langjährig hohe Unkrautbesatz zu einem hohen Infektionspotential an Fruchtfolgekrankheiten, bei Weizen sei hier vor allem die Schwarzbeinigkeit genannt, geführt. Dieses hohe Infektionspotential ist auch eine Konsequenz aus der Tatsache, dass die früheren Bewirtschafter oft keine Fruchtfolgen eingehalten haben. So wurde zum Beispiel häufig der Ausfallraps als Aussaat für das nächste Jahr benutzt. Auch hier gilt, dass neben dem Herbizidmehraufwand der ersten Jahre auch

mögliche Mindererträge in den ersten Jahren einzukalkulieren sind. Auch der Schädlingsdruck ist erheblich höher als in Deutschland, vor allem Rapsschädlinge (Rapsglankkäfer, Kohlschotenmücke, Raps-Erdfluh) bereiten Probleme und erfordern zusätzlichen Aufwand. Eine Erklärung dafür liegt wohl in der Tatsache, dass Nachbarn oft gar keine Maßnahmen gegen Schädlinge ergreifen und diese dann von dort schnell einwandern.

Die Ackerböden sind oft durch falsche und zu intensive Bodenbearbeitungsmaßnahmen in der Vergangenheit in Mitleidenschaft gezogen. In diesem Zusammenhang sind Bodenverdichtungen zu nennen, aber auch der durch das häufige Eggen und Pflügen der Flächen verursachte Verlust an organischer Substanz.

Auf beiden Betrieben war das Meliorationssystem zum Zeitpunkt der Übernahme in einem verfallenen Zustand. Zwar sind beide Betriebe in den Siebziger Jahren fast komplett neu dräniert worden, da aber seitdem Pflegemaßnahmen ausgeblieben sind, erforderte und erfordert es erheblichen finanziellen und zeitlichen Aufwand, Mängel am Dränagesystem zu reparieren.

All diese oben genannten pflanzenbaulichen Probleme führen neben dem finanziellen Aufwand, der für ihre Beseitigung erforderlich ist, zwangsläufig dazu, dass das Ertragspotential der Böden erst nach einigen Jahren erreicht kann. Diese beiden Aspekte gilt es zu berücksichtigen, wenn man den Kapitalbedarf für eine eventuelle Investition in Polen einzuschätzen versucht.

Auch der besondere Zeitbedarf für den Betriebsleiter sollte nicht unterschätzt werden.

3.2 Mitarbeiter

Überwiegend positive Erfahrungen habe ich mit den Mitarbeitern der beiden Betriebe gesammelt. Arbeitsqualität und –leistung polnischer Schlepperfahrer sind mit der deutscher Traktoristen durchaus vergleichbar. Die meisten sind hoch motiviert, gehen verantwortungsbewusst mit den ihnen anvertrauten Maschinen um und sind redlich bemüht, ihre Arbeit sorgsam und ordentlich zu verrichten. Alkoholismus, der oft als eines der größten Probleme beim Wirtschaften in Polen angesehen wird, ist bei uns kein Thema.

Es sei in diesem Zusammenhang eingeräumt, dass andere Investoren durchaus andere Erfahrungen sammeln mussten. Die handwerklichen Fertigkeiten unserer Mitarbeiter werden durchaus dem Ruf gerecht, den Polen in diesem Zusammenhang genießen.

3.3 Diebstahl

Ein weiteres Problem, das häufig im Zusammenhang mit Polen genannt wird, ist das Thema Diebstahl. Erfahrungen, die deutsche Investoren in diesem Zusammenhang sammeln mussten, sind naturgemäß sehr unterschiedlich. Die Bandbreite dieser Problematik reicht vom Diebstahl einzelner Getreidesäcke, Autodiebstahl über Einbruch ins Pflanzenschutzlager bis zum Diebstahl von Großmähreschern. Es gibt wohl nur wenige Investoren, die von diesem Problem vollständig verschont blieben, auch wir haben hier leidvolle Erfahrungen gemacht. Zwar ist dieses spezielle Risiko größtenteils versicherbar, aber es versteht sich, dass das Wirtschaften dadurch erschwert wird und die Lebensqualität darunter erheblich leidet.

3.4 Struktur des vor und nachgelagerten Bereiches

In den vergangenen Jahren ist eine große Zahl von Landhandelsbetrieben entstanden. Auch westeuropäische Unternehmen haben Tochterunternehmen in Polen gegründet, so zum Beispiel die HG-Kiel, HG-Hannover, Nordland, die Getreide AG, DLG und Dalgety. Die Zuverlässigkeit der Landhandels ist allgemein nicht immer mit hiesigen Verhältnissen vergleichbar. Ein besonderes Problem ist neben der manchmal fehlenden Vertragstreue Zahlungsmoral und -fähigkeit. Bei der Auswahl seiner Handelspartner ist sicherlich Vorsicht geboten. Daneben kommt es bei Pflanzenschutz und Düngemitteln immer wieder zu kurzfristigen Lieferengpässen. Das macht es oft unvermeidbar, solche Produkte auf längere Zeit im Voraus einzulagern.

Ein weiteres großes Problem ist die Ersatzteilversorgung. Bezieht man die Teile von polnischen Maschinenhändlern, sind lange Lieferzeiten von bis zu einer Woche und mehr an der Tagesordnung. Da unsere Betriebe in Grenznähe liegen, können wir dieses Problem lösen, indem wir schnell benötigte Teile von deutschen Händlern beziehen.

4. Rahmenbedingungen

4.1 Landkauf

Die Aussicht auf Landkauf ist wohl das größte Motiv für Investitionen in Polen. Daher möchte ich meine Beschreibung der Rahmenbedingungen damit beginnen. Wie Ihnen sicherlich bekannt ist, ist es ausländischen Personen und Gesellschaften, die sich mehrheitlich im ausländischen Besitz befinden, untersagt, polnische Immobilien zu erwerben. Das polnische Recht sieht vor, dass das polnische Innenministerium Ausländern Ausnahmegenehmigungen für den Erwerb von Immobilien erteilen kann. De facto aber werden solche Ausnahmegenehmigungen für den Erwerb landwirtschaftliche Flächen nicht erteilt. Die rechtliche Regelung des Landerwerbs

durch Ausländer ist einer der wichtigen offenen Fragen bei den Verhandlungen über den EU-Beitritt Polens. Die alte polnische Regierung, die nach den Wahlen im vergangenen Oktober durch eine Koalition aus Sozialdemokraten (SLD) und Bauernpartei (PSL) abgelöst wurde, vertrat die Auffassung, dass Ausländer erst nach 18 Jahren Land erwerben dürften. Die neue Regierung soll sich zu einem Kompromissangebot an die EU durchgerungen haben: Demnach dürfen Ausländer oder ausländische Gesellschaften, die mindestens seit drei Jahren in Polen Land pachten und bewirtschaften, drei Jahre nach dem EU-Beitritt Land erwerben. Im westlichen Polen, wo man durch die große Zahl ausländischer Investoren mit besonders großen Auswirkungen auf den polnischen Bodenmarkt rechnet, ist eine Übergangsfrist von sieben Jahren vorgesehen. Eine generelle Öffnung des polnischen Bodenmarktes ist nach 7 Jahren vorgesehen, die polnische Regierung behält sich aber das Recht vor, diese Frist nach eigenem Ermessen auf 12 Jahre zu verlängern. Hierbei handelt es sich wohlgerne um ein Kompromissangebot, das die polnische Regierung der Europäischen Union machen will. Der Ausgang der Verhandlungen bleibt abzuwarten. Dem Investor, der die derzeit noch niedrigen Landpreise nutzen will, bleibt also derzeit nur die Möglichkeit, über eine Minderheitsbeteiligung an einer polnischen Gesellschaft Flächen zu erwerben. Hier stellt sich die Problematik der Absicherung des investierten Geldes und der Einflussnahme auf Vorgänge in der Gesellschaft. Beim Landkauf ist grundsätzlich zwischen Verkauf durch private Personen und Verkauf durch die polnische Treuhand als den Staat zu unterscheiden. Staatliches Land wird entweder durch Versteigerungen veräußert oder an Pächter im Rahmen des Vorkaufsrechtes abgetreten, das Pächter im Allgemeinen besitzen. Es scheint zur Zeit Politik der polnischen Treuhand zu sein, den Verkauf von Land an Pächtergesellschaften mit ausländischer Minderheitsbeteiligung zu blockieren oder abzulehnen. Zumindest ist mir kein Fall bekannt, bei dem ein Kauf auf diesem Wege in letzter Zeit erfolgreich abgeschlossen wurde. Bleibt zu hoffen, dass sich dies im Zuge des Regierungswechsels ändern wird. Die Höhe der Kaufpreise variiert naturgemäß stark. Außerdem versteht sich, dass in Gegenden, in denen viele Ausländer wirtschaften, also z.B. in Westpommern, Land erheblich teurer ist als in anderen Regionen Polens. Auch in den wirtschaftlich gesünderen Teilen Polens, also vor allem die Region Posen/Warschau sind Landpreise relativ hoch, weil Steuer- und baurechtliche Vorteile den Erwerb von Ackerland auch für Nichtlandwirte attraktiv macht.

Als groben Richtwert kann man davon ausgehen, dass 1 ha Ackerboden mittlerer Güte je nach Lage und Arrondierung beim Kauf zwischen 1500 und 5000 Mark kostet. Werden Flächen von der polnischen Treuhand im Zuge des Vorpachtrechtes an Verpächter verkauft, ist die Preisbildung naturgemäß eine andere. Der Kaufpreis leitet sich im Wesentlichen aus der Höhe der Pacht ab. Richtwert ist dabei das

15-fache einer Jahrespacht. Die Treuhand kann bis zu einer bestimmten Flächengröße einer Ratenzahlung zustimmen, sie ist dazu aber nicht verpflichtet.

Übersicht 3: Landkauf – Pacht

Landkauf:

- zur Zeit ist Kauf durch Ausländer nicht möglich
- Ergebnisse der Verhandlungen der EU bleiben abzuwarten
- Preise zwischen 1500 und 5000 DM/ha

Pacht:

- durch Ausländer möglich
- Preise auf Basis dt Weizen/ha
- Preise zwischen 2 und 20 dt/ha, d.h. zwischen 65 und 360 DM/ha, bei Neuverpachtung z.T. noch mehr
- hohe Grundsteuer

4.2 Pacht

Die Pacht von Immobilien durch Ausländer unterliegt seit dem Januar 2001 keinen Beschränkungen mehr. Dies gilt auch für die Pacht von Flächen vom polnischen Staat. Auch der Handel mit Anteilen von Gesellschaften, die Flächen von der polnischen Treuhand gepachtet haben, ist nun ohne Genehmigung durch das polnische Schatzministerium möglich. Bei Neuverpachtung durch die polnische Treuhand werden die Flächen in der Regel ausgeschrieben und an den Meistbietenden verpachtet. Der Pachtpreis wird in der Regel in dt Weizen/ha festgelegt. Auch die Pachtpreise variieren stark, wobei die Preise seit der Wende in Polen stark gestiegen sind. Wurden mittlerer Ackerböden (ca. 50 BP) anfangs noch für ca. 2 dt Weizen/ha, das sind zur Zeit 65 DM/ha, und weniger verpachtet, kosten vergleichbare Böden bei Neuverpachtung zumindest in Westpommern mittlerweile 10 dt und mehr, also etwa 340 DM.

4.3 Steuerliche Aspekte

Gewinne aus landwirtschaftlicher Tätigkeit sind in Polen von der Einkommensteuer befreit. Ausgeschüttete Gewinne aus Gesellschaften sind dagegen einkommenssteuerpflichtig. Hier gilt das Doppelbesteuerungsabkommen zwischen Deutschland und Polen, d.h. der Steuerpflichtige wird dort veranlagt, wo sich sein Lebensmittelpunkt befindet. Von großer Bedeutung ist die Grundsteuer. Die Höhe entspricht dem Gegenwert von etwa 2,5 dt Roggen/ha, also etwa 25 Euro/ha.

Die Mehrwertsteuer für landwirtschaftliche Produkte beträgt 3 %, rein landwirtschaftliche Vorleistungen sind von der Mehrwertsteuer befreit, der Mehrwertsteuersatz für alle übrigen Vorleistungen beträgt 22 %. Ein Pauschalieren ist nicht möglich.

Finanzierungsmöglichkeiten:

Für jeden, der ein Engagement in Polen plant, ist sicherlich auch die Frage entscheidend, was Geld in Polen kostet. Wer sich ausschließlich aus Deutschland finanziert, trägt zusätzlich das Währungsrisiko, schließlich würde eine Entwertung des Zloty dazu führen, dass der Kapitaldienst in Zloty steigt. Zwar ist im Moment der Zloty durch die Euro-Schwäche wieder so stark wie vor drei Jahren (1 Euro = 3,64 PLN), allerdings lassen das polnische Haushaltsdefizit und die immer noch relativ hohe Inflation vermuten, dass diese Stärke nicht allzu lange anhalten wird.

Reguläre polnische Bankkredite kosten momentan etwa 18 % Zinsen. Für den Ankauf von Betriebsmitteln gibt es staatlich geförderte Kredite, deren Zinssatz bei etwa 8 – 9 % liegt. Um diesen Kredit zu erhalten, muss man die finanzielle Stabilität seines Unternehmens nachweisen. Außerdem sind die Limits für solche Kredite begrenzt, so dass gute Beziehungen zur regionalen Genossenschaftsbank von großer Bedeutung sind. Landhändler finanzieren Dünge- und Pflanzenschutzmittellieferungen mit 0,8 - 1,5 % monatlich. Es versteht sich, dass der tatsächliche Zinssatz durch den Wegfall des Barzahlungsrabattes wesentlich höher ist. Auch für Maschinenfinanzierungen gibt es staatlich geförderte Kredite, deren Limits ebenfalls knapp sind und deren Konditionen sich häufig ändern. Banken, vor allem Westliche, (BNP Paribas/Citibank/de Laage Landen) finanzieren Maschinen auf Leasing-Basis mit etwa 6 %, allerdings nur auf Euro oder Dollar-Basis. Außerdem liegt die Laufzeit solcher Finanzierungen bei maximal 5 Jahren. Der polnische Betrieb muss also vom ersten Jahr an Gewinne machen, um den Kapitaldienst für solche Kredite leisten zu können. Im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt Polens ist häufig von EU-Kreditprogrammen zur Förderung der Struktur der polnischen Landwirtschaft zu hören, es sind aber noch keine konkreten Programme aufgelegt. Zusammenfassend kann man also sagen, dass wohl ein wesentlicher Teil der Finanzierung eines Engagements in Polen von Deutschland aus geleistet werden muss.

4.4 Preise für landwirtschaftliche Produkte

Die vergangenen drei Jahre waren durch ein sehr hohes Preisniveau für Marktfrüchte geprägt. Die Weizenpreise waren im abgelaufenen Jahr so hoch, dass die Differenz zu EU-Weizenpreisen bei entsprechenden Erträgen die fehlenden Flächenprämien fast kompensiert hat. Brotweizen hat im vergangenen Oktober bis zu 33 DM/dt frei Abnehmer plus Mehrwertsteuer gekostet. Der Preis setzte sich aus einem festgelegten Mindestpreis zusammen, den Aufkäufer in den Monaten August bis

Oktober zahlen mussten, und einem Zuschuss, den der polnische Staat direkt an den Produzenten gezahlt hat. Bei der Darstellung der Preise in Euro möchte ich Sie bitten, den momentan starken Zloty-Kurs zu beachten. Dies führt dazu, dass die Preise sowohl für Verkaufsprodukte als auch für Betriebsmittel nach oben verzerrt werden. Roggen wurde auf ähnliche Weise wie Brotweizen gefördert, der Roggenpreis lag im Oktober bei 24 DM/dt. Dieses System der gestützten Preise hatte für den Produzenten noch einen weiteren großen Vorteil: Da der Staat den Getreideaufkäufern die Mittel für den Getreideankauf über Präferenzkredite zur Verfügung gestellt hat. Daher musste man sich als Verkäufer über die Bezahlung keine Sorgen machen. Augenfällig ist die sehr große Differenz zwischen Brot- und Futtergetreide. Dies liegt neben der fehlenden Stützung der Futtergetreidepreise auch an den schwierigen Erntebedingungen des vergangenen Jahres. Vielen Landwirten ist es nicht gelungen, ihre Bestände rechtzeitig abzuernten. Signifikant über alle drei Jahre sind die schlechten Futtergerstenpreise, so dass ihr Anbau trotz der großen arbeitswirtschaftlichen Vorteile nicht in Frage kommt. Auch die Rapspreise waren in den vergangenen 2 Jahren relativ hoch. Für Raps konnte man in der vergangenen Ernte 47,8 DM/dt frei Exporthafen erzielen. Der Zuckerrübenanbau ist verglichen mit Deutschland deutlich unattraktiver. Zuckerrübenquoten gibt es in Polen noch nicht, die Liefermengen werden zwischen Produzent und Fabrik in jährlichen oder mehrjährigen Lieferverträgen vereinbart. 1dt A-Rüben, sie machen etwa 85 % der Gesamtmenge aus, kosteten im vergangenen Jahr 6,9 DM frei Fabrik. Den Transport muss der Produzent, abgesehen von einer entfernungsunabhängigen Pauschale selbst bezahlen.

Übersicht 4: Erzeugerpreise

- seit 3 Jahren auf hohem Niveau, davor deutlich geringer
- Brotweizen 10/2001 bis zu 33 DM/dt
- Roggen 10/2001 bis zu 24 DM/dt
- Futtergetreidepreise wegen fehlender Subvention und Angebotsüberhangs deutlich geringer
- Raps Ernte 2001 48 DM/dt
- Zuckerrüben Quote A 6,90 DM/dt
- fehlende Flächenprämien werden im Getreidebau fast durch höhere Preise kompensiert

Es ist offensichtlich, dass der Zuckerrübenbau im Vergleich zum Winterrapsanbau kaum attraktiv ist, auch wegen der hohen Rapspreise der letzten Jahre. Zumal die verspätete Weizenaussaat in dieser Klimaregion nach meinen Erfahrungen zu Mindererträgen von mindestens 10 dt/ha führt.

Es ist vor allem die Hoffnung darauf, dass die EU-Zuckermarktordnung nach dem EU-Beitritt Polens übernommen wird, die den Zuckerrübenanbau trotzdem nachdenkenswert macht.

Ein Ausblick auf die Marktpreise in den nächsten Jahren fällt naturgemäß schwer. Nach Aussagen des amtierenden polnischen Landwirtschaftsministers Kalinowski will die polnische Regierung am System der mengen gebundenen Subvention der Landwirtschaft noch ein weiteres Jahr festhalten, danach dann Flächenprämien einführen, die bis zum Zeitpunkt des EU-Beitritts größtenteils national finanziert werden sollen.

Übersicht 5: Betriebsmittelpreise

- Pflanzenschutzmittelpreise etwa auf deutschem Niveau
Sortiment ebenfalls vergleichbar
z.T. eingeschränkte Verfügbarkeit
- Düngemittelpreise:
1 kg N: 0,65 DM, 1 kg P: 0,74 DM, 1 kg K: 0,36 DM
z.T. Lieferengpässe
- 1 l Diesel: 1,02 DM
- Schlepperfahrerlohn: 2,4 – 3,5 DM/h

Die Pflanzenschutzmittelpreise sind etwa auf deutschem Niveau. Ein direkter Vergleich ist oft nicht möglich, da sich Zusammensetzung und Konzentration der Mittel oft etwas unterscheiden. Generell kann man sagen, dass das Sortiment an Präparaten vergleichbar ist mit Deutschland. Teure Mittel wie zum Beispiel Strobilurine oder einige Rübenherbizide sind in Polen etwas teurer, andere Wirkstoffe, oft aus polnischer Produktion dagegen meist billiger. Round up wird leider aus naheliegenden Gründen deutlich teurer verkauft.

Nachdem Düngemittel in den vergangenen Jahren deutlich billiger waren als in Deutschland, sind wir in diesem Jahr etwa auf deutschem Niveau. 1 kg N kostet in diesem Jahr etwa 65 Pfg., 1 kg P etwa 74 Pfg., 1 kg K etwa 36 Pfg. Es gibt mittlerweile eine breite Palette an Düngersorten, dies gilt auch für Mikronährstoffdünger.

Diesel kostet zurzeit etwa 1,02 DM/l + Mehrwertsteuer. Eine Gasölverbilligung gibt es nicht, allerdings erhalten Landwirte seit dem vergangenen Jahr Diesalgutscheine, deren Höhe sich nach der bewirtschafteten Fläche richtet. Sie machen etwa 7 % des gesamten Dieserverbrauchs aus.

4.5 Landmaschinenpreise

Neue Landmaschinen liegen preislich etwa auf deutschem Niveau. Einige Hersteller allerdings verkaufen ihre Maschinen wohl aus marktpolitischen Gründen erheblich günstiger. Nach der erheblichen Reduzierung der Importzölle auf amerikanische Maschinen sind nun auch diese preislich konkurrenzfähig.

Vergleicht man die Kostenstruktur polnischer und deutscher Betriebe, dann ergeben sich Unterschiede vor allem in den Lohnkosten. Gehälter für Schlepperfahrer liegen zurzeit etwa zwischen 2,4 DM/Stunde und 3,8 DM/Stunde. Es ist in vielen Betrieben üblich, so auch bei uns, Prämien für ordentliche Verrichtung der Arbeit zu zahlen. Außerdem müssen Überstunden ab der 10. Arbeitsstunde/Tag mit 100 % Aufschlag bezahlt werden. Einige Betriebe haben deswegen flexible Arbeitszeitmodelle eingeführt. Bei der Betrachtung der Lohnkosten muss berücksichtigt werden, dass es in Polen sicherlich auf absehbare Zeit nicht möglich sein wird, Betriebe ähnlich schlank zu organisieren wie in Deutschland. Schließlich sind Nachtwächter aus den bereits erwähnten Gründen unverzichtbar, der große bürokratische Aufwand erfordert mehr Arbeit im Büro und ein guter Mechaniker ist aus meiner Sicht ebenfalls unverzichtbar. Die Anzahl der auf unserem 1. Betrieb verrichteten Arbeitsstunden war mit 29 h/ha etwa doppelt so hoch wie der vergleichbarer deutscher Grossbetriebe.

5. Ergebnisdarstellung des betriebswirtschaftlichen Arbeitskreises deutscher Landwirte in Polen

Vor 2 Jahren hat die Hanse Agro einen betriebswirtschaftlichen Arbeitskreis deutscher Landwirte ins Leben gerufen. Diesem von Herrn Dr. Mohr betreuten Arbeitskreis gehörten im ersten Jahr 9 Betriebe an. Die Betriebe liegen alle im nördlichen Polen, die meisten davon im Großraum Stettin. Die Betriebsgröße variiert zwischen 600 und 1900 ha. Ein Teil der Betriebe liegt im Pyritzer Weizacker, verfügt also über gute bis sehr gute Böden, die übrigen sind im Bezug auf Bodengüte mit unseren Betrieben vergleichbar. Fast alle Betriebe betreiben reinen Marktfruchtbau. Die in Übersicht 6 dargestellten Daten beruhen auf den ersten Ergebnissen dieses Arbeitskreises aus dem Jahr 2000. Das Jahr 2000 war ein sehr trockenes Jahr. Von Mitte April bis Ende Mai regnete es praktisch gar nicht, Ende Juni hatten wir dann einige Tage mit Temperaturen um 40 °C.

Darin ist wohl vor allem die Ursache in den geringen Naturalerträgen zu sehen. Das abgelaufene Jahr war erheblich besser. Der Durchschnittsertrag lag im Jahr 2001 bei etwa 70 Getreideeinheiten. Die Zahlen von Betrieben aus den neuen Bundesländern, die ich den polnischen Zahlen gegenübergestellt habe, hat mir dankenswerterweise Herr Schuldt von der Firma Schuldt-Agro Concept zur Verfügung gestellt. Die hier dargestellten Daten sind die Durchschnittsergebnisse des Betriebstyps Marktfruchtbau. Dieser Gruppe gehören 17 Betriebe an, die Durchschnittsgröße liegt bei etwa 800 ha, die durchschnittliche Bodenwertzahl bei 42 Bodenpunkten. Die Anbauverhältnisse der beiden Vergleichsgruppen sind in etwa vergleichbar. Beide Kalkulationen sind auf der Basis von Leistungs-Kosten-Rechnungen erstellt, d. h., die Ernte 2000 wurde mit den Kosten des Wirtschaftsjahres 1999/2000 zusammengebracht. Nach meinen bisherigen Ausführungen wird es Sie sicherlich nicht überraschen, dass die Kostenstrukturen beider Gruppen durchaus vergleichbar sind.

Übersicht 6: Vergleich der Wirtschaftlichkeit polnischer Ackerbaubetriebe mit Betrieben aus den neuen Bundesländern

Ernte 2000	Polen ¹ DM/ha	NBL ² DM/ha
Gesamtleistung/ha	1730	2155
Saatgut	78	97
Düngung	221	228
Pflanzenschutz	285	234
Summe Direktkosten	633	592
Direktkostenfreie Leistungen	1047	1563
Arbeitserledigung	690	681
davon Lohnkosten	147	231
Gebäudekosten	49	38
Flächenkosten	250	289
Sonstige Kosten	44	196
Produktionskosten	1680	1796
Gewinn	50	359

¹ Hanse Agro GmbH: Durchschnittliche wirtschaftliche Ergebnisse des Arbeitskreises polnischer Ackerbaubetriebe 1999/2000

² Schuldt Agro Concept GmbH: Auswertung 2000 für Agrarbetriebe aus den NBL: Betriebstyp 1 (Marktfrucht)

Die Direktkosten unterscheiden sich nicht signifikant voneinander. Der größere Mengenaufwand der polnischen Betriebe an Düngemitteln wird durch die damals noch günstigeren Düngemittelpreise ausgeglichen. Der höhere Pflanzenschutzmittelaufwand rührt wohl aus dem höheren Insekten-, Krankheits- und Unkrautdruck. Bei den Arbeitserledigungskosten sind es vor allem die Lohnkosten, die sich deutlich voneinander unterscheiden. Das der Unterschied kleiner ausfällt, als das polnische Lohnniveau vermuten lässt, liegt in den höheren Mitarbeiterzahlen, die die polnischen Betriebe beschäftigen.

Den Vorteil der geringen Pachten verlieren die polnischen Betriebe zum Teil durch die erheblichen Grundsteuern, mit denen sie belastet sind. Da die Produktionskosten der beiden Gruppen also durchaus miteinander vergleichbar ist, sind es neben den Produktpreisen vor allem die niedrigeren Naturalerträge, die den deutlich niedrigeren Gewinn der polnischen Betriebe erklären. Für die zukünftige Rentabilität dieser Betrieb scheint es also von herausragender Bedeutung zu sein, wie schnell es gelingt, das Ertragspotential dieser Standort auszuschöpfen. Im Zusammenhang mit den niedrigen Gewinn der polnischen Betriebe sei nochmals darauf hingewiesen, dass das Jahr 2000 ein besonders war. Die höheren Erträge des Jahres 2001 und die nochmals gestiegenen Produktpreisen haben zu einer deutlich besseren Gewinnsituation geführt.

6. Zusammenfassung

Gerade das zum Schluss gesagte macht deutlich, dass es entgegen einer weit verbreiteten Auffassung durchaus möglich ist, in Polen mit Landwirtschaft Geld zu verdienen. Dabei helfen die gegenwärtig hohen Erzeugerpreise mehr als die Kostenvorteile, die, zumindest was den Ackerbau betrifft, wohl oft überschätzt werden. Ein großes Hindernis sind dabei die typischen ackerbaulichen Altlasten, mit denen man es als Ackerbauer in Polen zu tun hat: Entkalkung, Nährstoffarmut, Verunkrautung und Strukturschäden müssen beseitigt werden, will man das Ertragspotential der Böden langfristig ausschöpfen. Den Mehraufwand dafür gilt es ins Verhältnis zu setzen mit den zukünftigen Erträgen. Daneben gibt es eine Reihe von weiteren Problemen, mit denen man es als Investor in Polens Landwirtschaft zu tun hat. Vertrauenswürdige und motivierte Mitarbeiter vor Ort sind einer der wesentlichen Voraussetzungen, ihnen erfolgreich zu begegnen. Daneben muss sich wohl jeder, der den Gang nach Osten plant, fragen, wie viel zeitliches Engagement einzubringen er bereit und in der Lage ist.